

„Gottesdienst zu Hause“ der ev. Kirchengemeinde Schefflenz am 2. Sonntag nach Epiphania 18. Januar 2026



Begrüßung

Herzlich willkommen zum heutigen Gottesdienst!

Momentan haben wir ja ein insgesamt feuchtes Wetter.
Mal Regen, mal Schnee, mal Nebel.

Da fällt es vielleicht nicht ganz leicht, sich an die Zeiten zu erinnern,
die wir in den vergangenen Jahren mehrmals erlebt haben:
Zeiten, in denen es wochenlang kochentrocken war,
die Böden hart waren wie Beton, und es ständig gestaubt hat.

Doch genau solche Zeiten macht der Prophet Jeremia durch
in unserem heutigen Bibelabschnitt.

Und was das mit der Frage nach der Ehre Gottes zu tun hat –
nun, lasst euch überraschen.

Doch beginnen wir damit, unseren großartigen Gott zu loben mit dem ersten Lied.

Lied: EG 165, 1 + 2 + 4

1. Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.
Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder;
kommt, ergebt euch wieder.

2. Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht gebückt dienen.
Heilig, heilig, heilig! singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm unsre Stimm, da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.

4. Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen
und im Geist dir Dienst erweisen.
Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen.
Lass mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allem.

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Eingangsgebet:

Herr Jesus Christus, die Welt ist erfüllt mit deiner Herrlichkeit,
aber wir haben oft keinen Blick dafür.

Du umgibst uns wie die Luft, die wir atmen,
aber wir bemerken deine Nähe nur selten.

Wir sind zu sehr mit uns selbst beschäftigt,
mit unseren Problemen, Sorgen und Nöten.

Wir merken es manchmal kaum, wie du bei uns bist,
wie du uns trösten und ermutigen möchtest.

Öffne in diesem Gottesdienst unsere Augen neu für dich,
damit unser Leben eine neue Perspektive bekommt.
Herr, erfülle uns mit deinem Geist. Amen.

Lied: EG 139, 1

1. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Leben,
mein Schöpfer, der mir hat mein' Leib und Seel gegeben,
mein Vater, der mich schützt von Mutterleibe an,
der alle Augenblick viel Guts an mir getan.

Schriftlesung: Johannes 2,1-11

1 Zwei Tage später wurde in dem Dorf Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert.
Die Mutter von Jesus war dort,
2 und auch Jesus hatte man mit seinen Jüngern eingeladen.
3 Als während des Festes der Wein ausging, sagte seine Mutter zu ihm:
„Es ist kein Wein mehr da!“
4 Doch Jesus antwortete ihr: „Es ist nicht deine Sache, mir zu sagen,
was ich tun soll! Meine Zeit ist noch nicht gekommen!“
5 Da sagte seine Mutter zu den Dienern: „Was immer er euch befiehlt, das tut!“
6 Nun gab es im Haus sechs steinerne Wasserkrüge.
Man benutzte sie für die Waschungen, die das jüdische Gesetz verlangt.
Jeder von ihnen fasste 80 bis 120 Liter.
7 Jesus forderte die Diener auf: „Füllt diese Krüge mit Wasser!“
Sie füllten die Gefäße bis zum Rand.
8 Dann ordnete er an: „Nun bringt dem Mann,
der für das Festmahl verantwortlich ist, eine Kostprobe davon!“ Die Diener
befolgten seine Anweisungen.
9 Der Mann probierte das Wasser: Es war zu Wein geworden!
Er wusste allerdings nicht, woher der Wein kam.
Nur die Diener wussten Bescheid. Da rief er den Bräutigam zu sich
10 und hielt ihm vor: „Jeder bietet doch zuerst den besten Wein an!
Und erst später, wenn die Gäste schon betrunken sind,
kommt der billigere Wein auf den Tisch.
Aber du hast den besten Wein bis jetzt zurückgehalten!“
11 So vollbrachte Jesus in dem Dorf Kana in Galiläa sein erstes Wunder.
Er offenbarte damit zum ersten Mal seine göttliche Herrlichkeit,
und seine Jünger glaubten an ihn.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: EG 300, 1 - 3

1. Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit, ihr, seine Knechte, steht geweiht
zu seinem Dienste Tag und Nacht; lobsinget seiner Ehr und Macht!
 2. Hebt eure Hände auf und geht zum Throne seiner Majestät
in eures Gottes Heiligtum, bringt seinem Namen Preis und Ruhm!
 3. Gott heilige dich in seinem Haus und segne dich von Zion aus,
der Himmel schuf und Erd und Meer. Jauchzt, er ist aller Herren Herr!
-

Predigt

Der Bibelabschnitt für die heutige Predigt steht im Buch des Propheten Jeremia,
Kapitel 14, Verse 1 bis 9.

*1 Der HERR sprach zu Jeremia während der großen Dürre:
2 "Das Land Juda trauert, seine Städte leiden Not,
verzweifelt sitzen die Menschen auf der Erde,
und in Jerusalem hört man lautes Klagen.
3 Die Reichen schicken ihre Diener los, um Wasser zu holen.
Sie gehen zu den Zisternen, aber alle sind ausgetrocknet.
Mit leeren Krügen kehren sie zurück, enttäuscht und traurig
verhüllen sie ihr Gesicht.
4 Auch die Bauern verhüllen ihr Gesicht in Trauer; der Boden zeigt tiefe Risse,
weil der Regen so lange ausbleibt.
5 Die Hirschkuh verlässt ihr Junges gleich nach der Geburt,
weil sie kein Futter findet.
6 Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen, sie schnappen nach Luft
wie Schakale und verenden, weil nirgendwo mehr Gras wächst."
7 HERR, unsere Sünden klagen uns an, doch hilf uns
und mach deinem Namen Ehre! Wir haben dir oft die Treue gebrochen,
gegen dich haben wir gesündigt. 8 Du bist Israels einzige Hoffnung,
sein Retter in Zeiten der Not. Warum verhältst du dich wie ein Fremder
bei uns im Land, wie ein Wanderer, der nur für eine Nacht bleibt?
9 Warum bist du wie ein Kriegsheld, der überwältigt wurde
und niemandem mehr helfen kann? Du wohnst doch mitten unter uns!
Wir tragen deinen Namen. HERR, verlass uns nicht!*

Liebe Geschwister!

Während meiner Schulzeit gab es unter uns den flapsigen Spruch:
„Sag: Feigling! Dann mach ich's.“

Gemeint war damit: Wenn du mir das nicht zutraust, wenn du denkst,
ich traue mich das nicht - dann behaupte einfach, ich sei zu feige dafür!
Dann werde ich es dir schon zeigen!

„Sag: Feigling! Dann mach ich's.“

Der Spruch war nicht wirklich ernst gemeint, es war mehr Blödelei.

Vielleicht vergleichbar mit dem heutigen Spruch: „Halte mal mein Bier!“

Aber die Sache, die dahintersteht, ist durchaus ernst.

Wenn uns einer herausfordert, geringschätzig über uns redet,

so tut, als seien wir unfähig oder viel zu schwach -

dann geht das an den meisten Leuten nicht spurlos vorbei.

Dann werden sie bei ihrer Ehre gepackt und sind zumindest versucht,
zu zeigen, was wirklich in ihnen steckt.

Funktioniert das auch bei unserem Gott? Können wir ihn bei der Ehre packen?

Klappt das beim Herrn aller Welt?

Nun, zumindest galt und gilt das für viele *irdische* Machthaber.

Dass sie sich herausgefordert fühlen, dass sie reagieren,

wenn sie das Gefühl haben: Da kratzt jemand an meiner Ehre.

Das wollen sie nicht auf sich sitzen lassen.

Ich möchte ein Beispiel nennen. Am Waldrand über Oberschefflenz

steht ein Kriegerdenkmal. Neben einem Weg, der am Roedderdenkmal beginnt.

Es erinnert an den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich 1870/71.

Wie war es zu diesem Waffengang gekommen? Der preußische König Wilhelm hatte ein Telegramm verschickt, das dann veröffentlicht wurde. Darin stand, dass er Forderungen des französischen Botschafters zurückgewiesen hatte.

Von dem Telegramm fühlte sich der französische Kaiser Napoleon III beleidigt,

er sah seine Ehre gekränkt. Deshalb sorgte der Kaiser dafür,

dass Frankreich Preußen den Krieg erklärte, und das weitete sich aus.

Ein alter Spruch sagt: Wenn es die Könige juckt, müssen die Völker sich kratzen.

Umgekehrt war dieser Preußenkönig Wilhelm dafür bekannt:

Wenn man ihm einen irgendeinen Plan ausreden wollte,

dann musste man ihn nur davon überzeugen,

dass diese Handlung nicht *ehrenhaft* wäre. Dann ließ Wilhelm die Finger davon.

Gilt das auch bei unserem Gott? Lässt er sich auch bei seiner Ehre packen?

Will er sich auch beweisen, wenn man ihm etwas nicht zutraut?

Kommt von ihm auch: „Sag: Feigling! Dann mach ich's“?

Darum geht es in unserem heutigen Bibelabschnitt.

Da möchten die Beter auch Gott bei der Ehre packen.

Da fragen sie ihn auch: Willst du, Herr, als unfähiger Schwächling dastehen?

Es heißt ja unter anderem in diesem Abschnitt:

„Hilf uns und mach deinem Namen Ehre! (...)

Du bist Israels einzige Hoffnung, sein Retter in Zeiten der Not. (...)

Warum bist du wie ein Kriegsheld, der überwältigt wurde

und niemandem mehr helfen kann?“

Also: Wie stehst du vor aller Welt da, wenn du uns nicht hilfst? -

Wird ein solches Gebet fruchten? Lässt sich Gott bei seiner Ehre packen?

Der Prophet Jeremia beschreibt in diesem Bibelabschnitt, wie sein Heimatland Juda in einer gewaltigen Krise steckt. Politisch wurde es von heftigen Turbulenzen erschüttert, militärisch sah es gerade auch sehr schlecht aus - und nun trocknete auch noch eine gewaltige Dürre das Land aus. Das hatte böse Folgen, auch für die Tierwelt. Der Text beschreibt, wie wilde Esel kein Futter mehr finden in der Gluthitze, und wie sonst treusorgende Tiermütter ihren Nachwuchs im Stich lassen, gleich nach der Geburt, weil sie ihn nicht versorgen können.

Aber vorrangig geht es darin um das Leid der Menschen. So heißt es beispielsweise: „Die Bauern verhüllen ihr Gesicht in Trauer; der Boden zeigt tiefe Risse, weil der Regen so lange ausbleibt.“

Das erinnert manchen vermutlich an die sehr trockenen Sommer, von denen wir in den letzten Jahren einige erleben mussten. Aber es gibt zwei gewaltige Unterschiede zur damaligen Situation in Juda.

Zum einen: Trotz der Dürre hat bei uns keine Hungersnot gedroht. Die Regale in den Geschäften waren voll, es gab auch keine gewaltige Teuerung. Wir hatten die Möglichkeit, Getreide und andere Produkte zu importieren. Das war damals anders: Wenn nichts auf den Feldern wuchs, war Hunger vorprogrammiert.

Und zum anderen: Trotz der Dürre drohte bei uns keine Knappheit an Trinkwasser. Allenfalls durfte man keinen Rasen mehr bewässern. Das war damals anders, die Leute drohten zu verdursten. Nicht mal für viel Geld konnte man seinen Durst stillen. Jeremia beschreibt: „Die Reichen schicken ihre Diener los, um Wasser zu holen. Sie gehen zu den Zisternen, aber alle sind ausgetrocknet. Mit leeren Krügen kehren sie zurück, enttäuscht und traurig verhüllen sie ihr Gesicht.“ Die Bodensee-Fernwasserversorgung war halt leider noch nicht erfunden.

Die großen Dürren der vergangenen Jahre haben bei uns zu der Frage geführt: Sind wir Menschen selbst daran schuld? Haben wir das Klima kaputtgemacht? Bildlich ausgedrückt: Ernten wir jetzt, was wir gesät haben?

Auch die Menschen damals in Juda haben sich die Frage gestellt: Sind wir selbst daran schuld? - Bei ihnen ging es natürlich nicht darum, ob sie durch Emissionen das Klima kippen. Sondern um die Frage: Wenn Gott nicht eingreift und uns hilft, also wieder Regenwolken schickt - liegt das dann daran, dass wir zu viel Schuld auf uns geladen haben? Dass Gott auf uns wütend ist, weil wir uns einfach zu viel erlaubt haben? Rührt er deshalb keinen Finger für uns?

Bei uns heute wird die Schuldfrage bekanntlich sehr kontrovers diskutiert. Viele Wissenschaftler sagen: Klar, diese Wetterkapriolen sind eine Folge unseres klimaschädigenden Verhaltens. Daher müssten wir dringend unser Verhalten, unseren Konsum ändern.

Aber etliche Leute weisen das weit von sich und argumentieren so:
Früher habe es schließlich auch schon solche Zeiten der Dürre gegeben,
das sei leider völlig normal.

In Juda gab es darüber keine Diskussionen. Die Leute waren sich sicher:
Wenn Gott uns nicht hilft, dann haben wir uns das selbst zuzuschreiben.
Auch Jeremia betet in unserem heutigen Abschnitt: „HERR,
unsere Sünden klagen uns an, doch hilf uns und mach deinem Namen Ehre!
Wir haben dir oft die Treue gebrochen, gegen dich haben wir gesündigt.“

Doch nun haben sich die Leute gefragt, und auch Jeremia:
Wenn es klar ist, dass wir uns unmöglich aufgeführt haben -
was sollte Gott dann motivieren, uns trotzdem zu helfen?
Wenn wir ihm und seinen Geboten eine Riesennase gedreht haben,
„bätsche, bätsche, wir machen, was wir wollen“ -
warum sollte er dann umgekehrt uns helfen wollen?

Und da kommen sie auf die Idee: Lasst uns doch Gott bei seiner Ehre packen!
Kitzeln wir ihn bei seiner Ehre, dann hilft er uns vielleicht!
So wie es ja schon in diesem Sündenbekenntnis von Jeremia anklingt:
„Unsere Sünden klagen uns an, doch hilf uns *und mach deinem Namen Ehre!*“

Wie sieht es damit aus? Grundsätzlich gilt in der Bibel:
Gott ist seine Ehre wichtig, sie darf nicht verletzt werden.
So heißt es beispielsweise in den 10 Geboten: „Du sollst der Namen des Herrn,
deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den
nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.“

Aber es wird auch positiv ausgedrückt. Gott macht manches,
damit er nicht schlecht vor der Welt dasteht, damit es nicht in Anschein erweckt:
„Verlasst euch auf diesen Gott, und ihr seid verlassen!“

So haben viele unter uns den Psalm 23 auswendig gelernt,
in der Schule, oder im Konfirmandenunterricht. Dort wird Gott
mit einem Hirten verglichen, der für uns sorgt, für seine Schafe.
Und in diesem Psalm heißt es: „Er leitet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.“ Mit anderen Worten: Wie stünde er als Hirte da,
wenn die von ihm geleiteten Schafe in die Irre laufen würden?
Er würde wie Versager aussehen, als einer, auf den sich keiner verlassen kann.
Das würde Gottes Namen in den Dreck ziehen.
Darum: „Er leitet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“

Also versuchen die Leute in unsrem Bibelabschnitt, Gott bei der Ehre zu packen.
Sie fragen: Herr, wie stehst du vor aller Welt da, wenn du uns nicht hilfst?
Jeremias betet: „Du bist Israels einzige Hoffnung, sein Retter in Zeiten der Not.
Warum verhältst du dich wie ein Fremder bei uns im Land, wie ein Wanderer, der
nur für eine Nacht bleibt? Warum bist du wie ein Kriegsheld,
der überwältigt wurde und niemandem mehr helfen kann?
Du wohnst doch mitten unter uns! Wir tragen deinen Namen.
HERR, verlass uns nicht!“

Also sagt er: Wir gehören doch zu dir, wir sind deine Kinder.
Warum benimmst du dich dann so, als wärest du nur ein Gast für eine Nacht?
Als hätten wir mit dir gar nichts zu tun?
Du siehst gerade so aus wie ein angeblicher Held des Kampfes,
der verloren hat und keinem mehr helfen kann.
Sprich: Vor aller Welt wirkt es so, als seist du ein Schwächling,
als habest du gar nicht die Möglichkeit, deinem Volk zu helfen!
Willst du deinem Namen wirklich so Schande bereiten?
Willst du wirklich als ein Loser dastehen, ein Weichei, ein Großmaul?
Der viel verspricht und es doch nicht einhalten kann?

Ganz schön heftig, diese Versuche, Gott bei seiner Ehre zu packen.
Wird es funktionieren? Kann es bei ihm klappen mit:
„Sag: Feigling! Dann mach ich's“?

Nun, es muss natürlich klar sein: Wir können unseren Gott nicht manipulieren.
Bei Menschen kann es uns gelingen, sie mit solchen Sätzen zu provozieren –
aber unser Gott ist nicht so naiv, dass er darauf hereinfallen würde.
Wir müssen Gott auch nicht daran erinnern, dass er auf seine Ehre achten soll –
die hat er schon selbst auf dem Schirm, glaubt mir.
Wir sollten nur umgekehrt darauf achten, dass wir seine Ehre nicht verletzen,
dass wir ihm keine Schande bereiten mit dem, was wir sagen und tun –
denn wir nennen uns Christen, wir sind nach Gottes Sohn Jesus benannt.
Ein Privileg, und zugleich eine große Verpflichtung.

Nein, manipulieren können wir ihn nicht. Was wir aber machen können,
und auch immer wieder machen sollten:
Wir können unseren Gott an das erinnern, was er uns versprochen hat,
welche Zusagen er uns gegeben hat. Wenn Jesus zum Beispiel sagt:
Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!
Oder wenn Gott durch seinen Propheten sagt: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich
erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

An solche und ähnliche Zusagen können wir unseren Gott
immer wieder erinnern, sie respektvoll einfordern. Luther hat das mal
nett formuliert: Wir können Gott seine Verheißungen „um die Ohren reiben“.

Doch eins muss auch klar sein. Damals waren diese Sätze damit verbunden, dass
die Menschen ihre Schuld eingesehen haben und auch zugegeben haben.
Das gilt auch bei uns. Gottes Verheißungen sind kein Freifahrtschein.
Im Gegenteil, sie hängen damit zusammen,
dass wir Gott die Führung überlassen, uns an ihm orientieren.
Und darum es auch einsehen und erkennen,
wo wir völlig aus dem Ruder gelaufen sind.

Wo wir das einsehen und bekennen, dort können wir wie Jeremia beten:
„Wir tragen deinen Namen. HERR, verlass uns nicht!“
Amen.

Lied: EG 628, 1 - 3

1. Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe. Halleluja.
Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin. Halleluja.

Kehrvers: Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern,
die Menschen werden singen, bis das Lied zum Himmel steigt.
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.

2. Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle.
Halleluja. Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht,
damit ich rede. Halleluja. - - > Kehrvers

3. Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache. Halleluja.
Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme. Halleluja.
- - > Kehrvers

Fürbittengebet:

Himmlischer Vater,
wir bitten dich für eine Welt, die ausgetrocknet ist an Hoffnung:
für Regionen, die unter Dürre leiden, für Menschen, denen das Nötigste fehlt,
für alle, die keine Stimme haben. Gott, wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir bitten dich für deine Kirche, wenn sie müde geworden ist
und nicht mehr weiß, wofür sie steht.
Bewahre sie davor, dich für eigene Zwecke zu benutzen,
und schenke ihr den Mut, dir zu vertrauen. Gott, wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir bitten dich für uns selbst, für unsere Zweifel, unsere Ungeduld, unsere Fragen.
Wenn wir versuchen, dich bei deiner Ehre zu packen,
bewahre uns vor Überheblichkeit und halte uns fest in deiner Gnade.
Gott, wir bitten dich: Erbarme dich.

Vaterunser

Schlusslied: EG 171, 1 - 3

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten,
voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen,
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

Segen

Es segne und behüte dich der barmherzige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.